

RUDOLF PEČMAN, BRNO

BEGEGNUNGEN MIT JIŘÍ FUKAČ

Meinen Kollegen Jiří Fukač habe ich an unserer Fakultät – höchstwahrscheinlich – als erster kennengelernt. Im J. 1954 hat er sich der Aufnahmeprüfung (Fach: Musikwissenschaft) unterzogen und wurde im damaligen Musikwissenschaftlichen Seminar (Philosophische Fakultät der Masaryk-Universität Brunn) – also in der musikologischen Fachrichtung des Lehrstuhls für Kunstgeschichte (Vorstand: Professor PhDr. Jan Racek, DrSc.) – einer der besten Studenten. Musikalisch, philosophisch und sprachlich war er fürs Studium mehr als gut vorbereitet. Er studierte z. B. Klavier bei Professor Otakar Vaňura und Komposition bei Professor PhDr. Zdeněk Blažek (beide am Brünner Konservatorium tätig). Ausserordentlich gut formulierte er seine Gedanken schon während seiner Aufnahmeprüfung. Sehr gut beherrschte er das Deutsche, das Lateinische und das Französische.

Als Assistent (später als Oberassistent) wurde ich auch Fukačs Lehrer. Ich habe ihn bewundert: er exzellierte immer und orientierte sich schon als Student zur wissenschaftlichen Arbeit (Musikgeschichte, Ästhetik), aber auch zur Musikkritik und zur Organisation des Musiklebens. Höchst interessierte er sich um die kunstwissenschaftliche Problematik des 17. Jahrhunderts und profilierte sich als Kenner der alten Malerei. Er tendierte zu den Fragen des sog. Archaismus um 1700 im Gebiet der Barockmusik, beherrschte ausgezeichnet die Generalbass-Vorschriften, in seiner Diplomarbeit konzentrierte er sich zum Inventar des Prager Kreuzherrnordens (1959). In das Geschehen der Philosophischen Fakultät hat er auch eingegriffen (Chefredakteur der Wandzeitung, Diskussionen zum Kultur- und politischen Leben usw.). Er wurde auch als Student zur wissenschaftlichen Kraft der Musikwissenschaftlichen Abteilung des Lehrstuhls für Kunstwissenschaften ernannt. Schon während der Studienjahre (in Ästhetik besuchte er die Vorlesungen des Dozenten PhDr. Oleg Sus, CSc.) orientierte er sich auch zu allgemeinen Fragen der Kultur. Er wurde ein Mitglied des Kollektivs für Musikwissenschaft und -kritik des ehem. Verbandes der tschechoslowakischen (bzw. tschechischen) Komponisten und Konzertkünstler und bekleidete u. a. (nach dem Absolutorium der Universität) die Funktion des Sekretärs in der Zweigstelle des obengenannten Komponistenverbandes. Nachher wurde er zum Mitglied des

Zentralausschusses des Komponistenverbandes (Prag) gewählt. Mehr und mehr interessierte er sich für die ästhetischen, soziologischen (aber auch kulturpolitischen) Fragen und wuchs zur ausserordentlichen Persönlichkeit auch im Gebiet der Wissenschaft. Er forschte in der Methodologie der Musiksoziologie, er war mit der Musik Bohuslav Martinůs, Leoš Janáčeks und der zeitgenössischen Komponisten begeistert; kritisch schrieb er über Professor Zdeněk Nejedlý; hellsehend waren seine Sonden ins Bereich der Methodologie der Musikwissenschaft; auch die pädagogischen Fragen standen ihm immer nahe. Fukač erwuchs zum multiwissenschaftlichen Denker, aber auch zum Praktiker kulturpolitischer Prägung.

Nach dem Absolvieren der Musikwissenschaft musste er zum pflichtigen Militärdienst antreten. Bald präsentierte er sich als Chefredakteur der Universitätszeitschrift „U“, des Vorgängers der Revue Universitas. Im J. 1961 wurde er zum Assistenten des Faches Musikwissenschaft am Lehrstuhl der Kunstgeschichte ernannt. Zwei Persönlichkeiten haben ihn beeinflusst: Professor PhDr. Jan Racek, DrSc., und Dozent (später Professor) PhDr. Bohumír Štědroň, DrSc., der ihn für die musiklexikographische Arbeit animierte. Später (gemeinsam mit Professor PhDr. Jiří Vysloužil, DrSc.) bearbeitete er (auch redaktionell) das Wörterbuch der tschechischen Musikkultur: Zusammenarbeit auch mit dem jungen Kollegen PhDr. Petr Macek, Ph.D. Das riesige Werk erschien unter dem Titel Slovník české hudební kultury (Editoren: Fukač – Vysloužil – Macek) im J. 1997. In dieser Zeit war Fukač schon Autor mehrerer Publikationen, z. B. über das Studium der Musikwissenschaft, über das Begriffssystem der musikalischen Kommunikation, über Mythos und Wahrheit der Musik usw. usf. Innigst arbeitete er mit seinem Freund Ivan Poledňák zusammen, u. zw. an der Buchform des Textes über Musik und ihr Begriffssystem (tschech. unter dem Titel Hudba a její pojmoslovný systém, 1981), am dreiteiligen Buch die Musikwissenschaft betreffend (Hudební věda I-III, 1988). Nach der Besetzung der ehem. Tschechoslowakei durch die Armeen des Warschauer Paktes (August 1968) wurde ihm verboten, seine Schriften zu veröffentlichen; er wurde auch aus der Kommunistischen Partei ausgeschlossen. Trotzdem arbeitete aber Jiří Fukač fleissig weiter. Er wurde einer der Begründer der Brüner Musikzeitschrift Opus musicum (1969) und z. Z. auch derer Chefredakteur. Immer blieb Fukač der spiritus agens dieser Zeitschrift, obwohl er auch den Posten des Chefredakteurs verlassen musste.

Schon im J. 1966 wurde das Internationale Musikfestival Brünn gegründet. In der ersten Stunde der Entwicklung stand ich gemeinsam mit Frau Jaroslava Zapletalová als Mitbegründer des Festivals und des im Rahmen der Musikfestspiele organisierten internationalen musikwissenschaftlichen Kolloquiums. Im J. 1968 wurde zum Vorsitzenden des Kolloquiums Jiří Vysloužil, damals Dozent, später Professor der Musikwissenschaft, Direktor des Lehrstuhls der Kunstwissenschaften. Jiří Fukač profilierte sich als tragende Persönlichkeit (später als Vorsitzender) des Kolloquiums, das zur erstklassigen Veranstaltung im Rahmen der europäischen und Weltmusikwissenschaft erwuchs. Zum Kolloquium und zum Festival kamen Persönlichkeiten von ganz Europa, aber auch von den USA, Afrika und Asien. Öfters war Fukač chairman der einzelnen Sitzungen, orientierte

sich bald auch in der englischen Sprache und hat sich ausserordentlich bemüht, die internationalen Aspekte der Musikwissenschaft zu pflegen.

Öfters hat er auch mit mir zusammengearbeitet. Gemeinsam interessierten wir uns für die Fragen der Aufführungspraxis der Alten Musik, haben die Problematik des Manierismus, der Mannheimer Schule, der Musik in der Zeit der sog. tschechischen Wiedergeburt durchdacht, besuchten öfters die musikwissenschaftlichen Konferenzen mit der Thematik des Nationalismus in der Musik, der Bach- und Händelforschung, des musikalischen Romantismus, bzw. der Romantik, und haben uns auch zur Thematik der slawischen Nationen orientiert (selbstverständlich hauptsächlich im Gebiet der Musik). Unser Lehrstuhl pflegte traditionell und systematisch die menschlichen und wissenschaftlichen Verbindungen u. a. mit der Ernst-Moritz-Arndt-Universität in Greifswald. Öfters haben wir (seit 1963) Vorlesungen sowie wechselbezügliche Exkursionen organisiert. Jiří Fukač zählte zu den regelmässigen Besuchern der Greifswalder Universität und las über die Musik des 20. Jahrhunderts und die Fragen der Ästhetik und Musiksemantik vor. Engere Kontakte haben ihn z. B. mit den Professoren Hans Heinrich Eggebrecht, Carl Dahlhaus, Kurt von Fischer, John Tyrrell, Michael Beckerman und vielen anderen verbunden. Als er zu einjähriger Gastprofessur an die Wiener Universität berufen wurde, fand er in Theophil Antonicek und Hartmut Krones (Musikuniversität Wien) gute Freunde und Mitarbeiter. Treu blieben ihm die Greiswalder Ekkehard Ochs und Lutz Winkler.

Jiří Fukač schätzen wir als eine internationale Persönlichkeit. Nach 1989 wurde er zum Leiter des Lehrstuhls, später des Instituts für Musikwissenschaft an unserer Fakultät gewählt. Er übte auch die Funktion des Prorektors der Masaryk-Universität (Bereich: ausländische Kontakte) aus. Vorzeitig starb er. Sein Leben hat er im Kreis der liebenden Familie verbracht. Seine Gattin (im Fach Musikwissenschaft auch Kollegin) Jitka, Absolventin und „Philosophiae Doctor“ der Masaryk-Universität, seine zwei Töchter (Michaela, weltberühmte Violoncellistin, und Archeologin Klara) bereiteten ihm ein schönes Hinterland zu seiner umfangreichen Arbeit. Gerne kam er zum Klavier, um mit Michaela z. B. die schweren Violoncello-Sonaten zu spielen.

Jiří Fukač war ein wahrer homo musicologicus atque politicus.